

Im Herbst 15 v. Chr. oder später wurde in Lugdunum / Lyon die nebenstehende Münze geprägt. Es ist ein Aureus, also eine Goldmünze, die nicht für den täglichen Handel verwendet wurde, sondern zur Vermögensbildung und als Prämie für Soldaten diente. Das Münzbild zeigt auf der Vorderseite Augustus als Sohn des vergöttlichten Caesar (DIVI F), der sich nach rechts blickend, barhäuptig und recht jugendlich präsentiert trotz seines damaligen Alters von 48 Jahren.



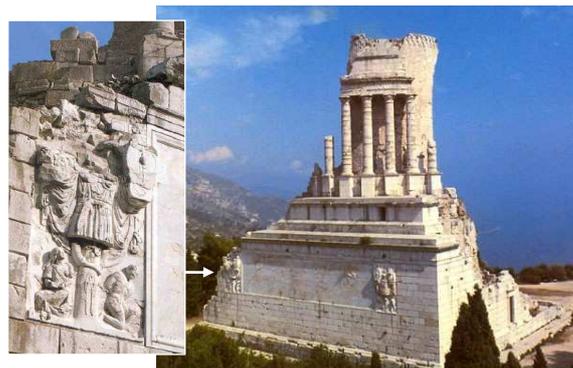
Die Rückseite zeigt eine bemerkenswerte Szene: zwei Männer im Feldherrnmantel und mit Kurzschwert reichen Zweige einem erhöht auf einer *sella curulis* sitzenden und mit Toga bekleideten Mann, der etwas größer dargestellt ist. Die Münzlegende IMP(erator) X datiert die Prägung auf 15-13 v. Chr. Und diese Datierung lässt eine Interpretation zu: Unter den Auspizien des Augustus haben seine Stiefsöhne Tiberius und Drusus im Sommer 15 v. Chr. einen Feldzug gegen die wilden Alpenvölker geführt und diesen erfolgreich abgeschlossen. Wie einst römische Imperatoren ihren Lorbeerkranz zum Abschluss ihres Triumphes demütig dem Jupiter Optimus Maximus am Kapitol geopfert haben, so widmen die beiden Brüder nun ihren Sieg dem Augustus wie einem Gott.



Aureus, 15-13 v. Chr.,  
Lugdunum. AU ~8 g,  
Ø ~20 mm.

Dieser sogenannte Alpenfeldzug <sup>16)</sup> war ein Teil von weit gespannten Plänen Augustus': Beginnend (26 v. Chr.) mit der militärischen Sicherung einer Verbindungsrouten durch das Aostatal über die Poeninischen Alpen (Großer St. Bernhard) zum Genfersee und nach Gallien beabsichtigte Augustus, den gesamten Alpenbogen bis zur Donau als Sicherheitsgürtel für das eigentliche Kernland Italien zu besetzen, um in einer zweiten Phase von Rhein und Donau aus ganz Germanien zu erobern. Dieser Germanienplan bekam in der katastrophalen Niederlage im Teutoburger Wald einen empfindlichen Dämpfer und wurde schließlich von Tiberius aufgegeben. Die Alpenvölker hingegen konnten in jenem Feldzug besiegt und befriedet werden, wie das Tropaeum Alpium, ein bombastisches Siegesdenkmal in La Turbie oberhalb von Monaco weithin verkündete <sup>17)</sup>:

Imp(eratori) Caesari Divi filio Aug(usto) /  
pont(ifici) max(imo) imp(eratori) XIII tr(ibunicia)  
pot(estate) XVII / s(enatus) p(opulus)q(ue)  
R(omanus) / Quod eius ductu auspiciisque  
omnes quae a mari supero ad inferum  
pertinebant sub imperium p(opuli) R(omani)  
sunt redactae. / Gentes alpinae devictae  
Trumpilini, Camunni, Venostes, Vennonetes,  
Isarci, Breuni, Genaunes, Focunates, /  
Vindelicorum gentes quattuor, Cosuanetes,  
Runicates, Licates, Catenates, Ambisontes,  
Rugusci, Suanetes, Calucones, / Brixenetes,  
... etc. ...



Tropaeum Alpium, La Turbie. 7/6 v. Chr. vom Senat dem Augustus für den erfolgreichen Alpenfeldzug gewidmet. Ursprüngliche Höhe 50 m, Seitenlänge des Sockels 38 m.

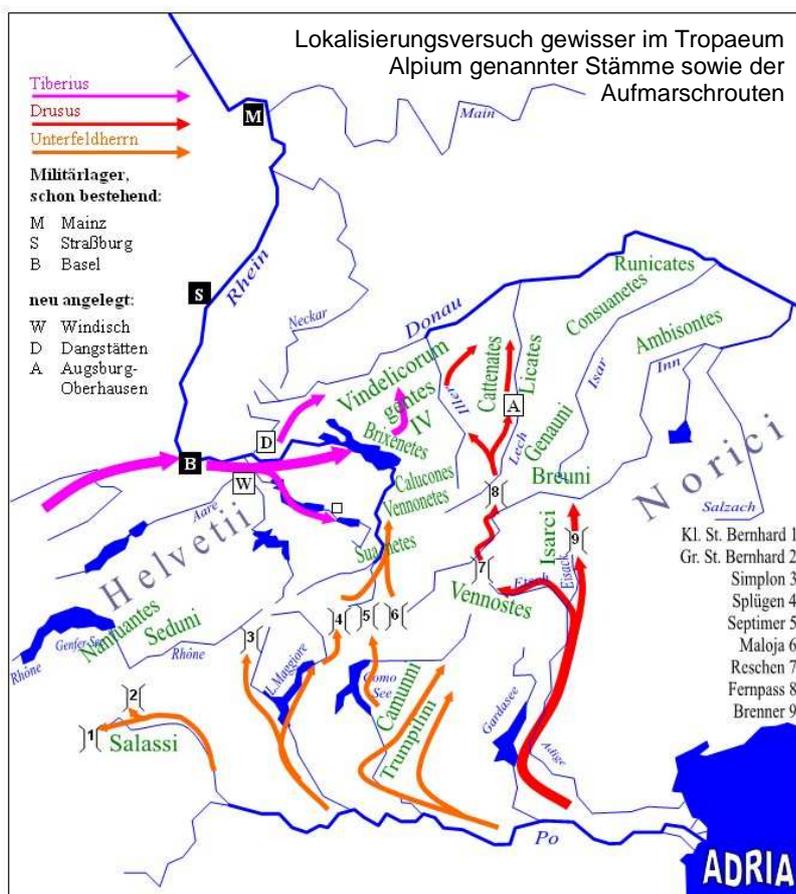
Die Inschrift, rekonstruiert aus Plinius NH III 133-137, wird flankiert von 2 Reliefs, die jeweils ein Tropaion (Baum mit Beutestücken) mit darunter kauern den Gefangenen zeigen.

<sup>16)</sup> Zum Alpenfeldzug s. Frei-Stolba 1984, Schön 1986, Scheffknecht 1989, Kemkes 2005, Zanier 2006, Rageth 2008.

<sup>17)</sup> CIL V 7817. Vgl. Weitere Informationen zu dieser Inschrift s. < [http://www3.vobs.at/bg-gallus/fileadmin/dateien/latein/4\\_Textus/text\\_inscr.pdf](http://www3.vobs.at/bg-gallus/fileadmin/dateien/latein/4_Textus/text_inscr.pdf) > (letzter Zugriff 02. 01. 2010).

Die Lokalisierung mancher Stämme ist problematisch, meist sehr hypothetisch, andere Stämme wie die Estionen an der Iller fehlen wieder. Namen können auch entstellt auftauchen wie z.B. der der Brixenetes, hinter denen sich Strabons Brigantioi verbergen. Dazu kommt noch, dass in der späteren literarischen Überlieferung nur von Vindelikern und / oder Rätien gesprochen und nicht differenziert wird, welche Stämme unter diesen Sammelbezeichnungen verstanden werden sollen.

Während die Annexion des östlich angrenzenden, schon lange mit Rom verbündeten Königreiches Noricum offensichtlich ohne große Auseinandersetzungen vor sich ging und sich kaum in den Quellen niederschlug, fand der Krieg in Rätien häufige Beachtung, nicht zuletzt weil zwei Prinzen das Kommando führten.



Velleius Paterculus († nach 30), der in der Armee des zweiten Kaisers Tiberius als Offizier diente und ihn sehr bewunderte, stellt in seiner "Römischen Geschichte" den Alpenfeldzug als äußerst gefährliches, letztlich aber doch erfolgreiches Unternehmen beider Prinzen dar <sup>18)</sup>:

"Quippe uterque, divisus partibus, Raetos Vindelicosque adgressi, multis urbium et castellorum oppugnationibus nec non directa quoque acie feliciter functi gentes locis tutissimas, aditu difficillimas, numero frequentes, feritate truces maiore cum periculo quam damno Romani exercitus, plurimo cum earum sanguine perdomuerunt."

uterque: beide (i.e. Tiberius und Drusus)  
pars partis f.: (hier) Streitkraft  
directa acie: in offener Feldschlacht  
functor 3, functus s.: erledigen, besiegen  
damnum, -i: Schaden, Verlust  
perdomo 1: völlig bezwingen

Zwei Grundtendenzen, wie sie auch bei anderen Autoren zu finden sind, lassen sich in dem kurzen Textausschnitt schon erkennen: Der glänzende Sieg nach schwerem Kampf und die Wildheit der Barbaren. Von mitunter brutalen Auseinandersetzungen zwischen römischer Armee und den angegriffenen Alpenvölkern wird berichtet: In nur einem Sommer seien die Alpenstämme vernichtet oder völlig unterworfen worden <sup>19)</sup>, das Wasser der Eisack sei dunkel vom Blut <sup>20)</sup>, nach Ovid habe das Mordblut nicht nur Gewässer, sondern auch Burgen und gar die Berge hoch hinauf besudelt <sup>21)</sup>.

<sup>18)</sup> II 95,1

<sup>19)</sup> Strabon IV 6, 4-6.

<sup>20)</sup> Consolatio ad Liviam 385f.

<sup>21)</sup> Tristia IV 2, 37f.

Horaz sah sich genötigt, zwei Oden auf die beiden triumphierenden Feldherrn zu produzieren, und spricht dort <sup>22)</sup> von einer schweren, aber erfolgreichen Schlacht 'Tiberius' ohne Verluste und dass Drusus gegen die Alpenbewohner auf ihren Bergfestungen energisch vorgegangen sei:

carm. IV  
14, 25 Sic tauriformis volvitur Aufidus,  
qui regna Dauni praefluit Apuli,  
cum saevit horrendamque cultis  
diluvium meditatatur agris,

29 ut barbarorum Claudius agmina  
ferrata vasto diruit impetu  
primosque et extremos metendo  
stravit humum sine clade victor.

Aufidus, -i: Fluss in Apulien  
tauriformis -e: stiergestaltig (wegen der  
zwei Mündungsarme wurde der  
Flussgott mit Hörnern gedacht)

Danus, -i: *mythischer König Apuliens*  
saevio 4: wüten, in Wut sein  
diluvies -ei f.: Überschwemmung  
meditor 1: androhen

Claudius: der Claudier (*Gentilnamen des  
hier gefeierten Tiberius und seines  
Bruders Drusus*)

ferratus 3: eisenbewehrt

diruo 3: zersprengen

impetus -us: Angriff

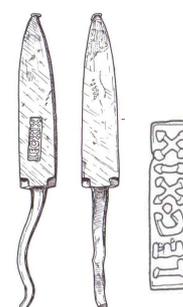
meto 3: ab-, nieder-mähen

sterno 3, stravi stratus: bedecken

Dieses blutige Drama, das hier und an anderen Stellen der antiken Literatur aufgeführt wird, entspringt einer merkwürdigen und nicht nur bei Römern beobachtbaren Obsession, dass ein militärischer Erfolg nach der Zahl der Gefallenen und Verletzten, der weggeführten Kriegsgefangenen und der geplünderten und zerstörten Siedlungen gemessen wird. Ein Triumph galt als umso glanzvoller, je mehr Blut geflossen war. Daher könnte die blutrote Farbe, die jenes literarische Gemälde dominiert, durchaus nur zur Glorifizierung der beiden Feldherren übermäßig eingesetzt worden sein und dem tatsächlichen Kriegsverlauf gar nicht entsprechen. In diesem Zusammenhang darf nicht ignoriert werden, was wir über den Alpenfeldzug bei Cassius Dio erfahren, der zwar erst im frühen 3. Jhdt., aber auf der Basis leidlich guter, zeitnaher Quellen wie z. B. Livius seine "Römische Geschichte" in griechischer Sprache schreibt <sup>23)</sup>:

"Die beiden Brüder brachen nun von vielen Seiten her gleichzeitig ins Land ein, sowohl persönlich wie auch mit Hilfe ihrer Unterführer, und Tiberius überquerte auf Schiffen sogar den See. So versetzten sie die Einwohner, indem sie lediglich auf einzelne Stämme stießen, in Schrecken und überwältigten ohne besondere Mühe nicht nur diejenigen, die sich jeweils zum Kampfe stellten – die Barbaren setzten ja ihre Streitkräfte nicht geschlossen ein –, sondern nahmen auch den Rest, der sich durch das Vorausgegangene geschwächt und entmutigt fühlte, gefangen."

Es gibt zu denken, dass die archäologischen Befunde zu den Stützpunkten Basel, Augst, Windisch, Dangstätten, Walensee und dann Augsburg-Oberhausen, vielleicht auch schon Bregenz und neuerdings am Septimer zwar das Vorrücken der römischen Armeen belegen, es aber kaum archäologische Bestätigungen von dramatischen Kampfhandlungen gibt: Keine Brand- und Zerstörungsschichten in einheimischen Siedlungen, keine militärischen Streufunde in nennenswertem Umfang <sup>24)</sup>.



Katapultspitze aus Oberammergau mit Stempel der XIX. Legion.



Zeltheringe, Lanzen-  
spitzen, Haumesser,  
Hellebardenaxt und  
Schleuderbleie (mit  
Stempeln der III., X.  
und XIX. Legion),  
gefunden bei Bivio  
nahe dem Septimer-  
pass.

<sup>22)</sup> carm. IV 14, 14-19 und 23 betreffend Tiberius bzw. 9-13 betreffend Drusus.

<sup>23)</sup> LIV 22, 4.

<sup>24)</sup> Zanier 2006, S. 236.

Selbstverständlich muss eingeräumt werden, dass der archäologische Nachweis von Gefechten unbekanntem Orts auf glückliche Zufallsfunde angewiesen ist. Bisher ist dies jedoch nur an der Septimeroute und am Döttenbichl bei Oberammergau gelungen, wo weit im Gelände verstreute keltische, mehrheitlich aber römische Waffenteile ein Kampfgeschehen dokumentieren könnten.

Auch der Bodensee rückt in den Fokus antiker Kriegsberichterstattung: Tiberius habe den See mit Schiffen überquert <sup>25)</sup>, nach Strabon <sup>26)</sup> habe er gar gegen die Vindeliker eine Seeschlacht geliefert und dabei eine Insel als Stützpunkt benutzt. In der einschlägigen Literatur werden dafür die Inseln Lindau, Reichenau, Mainau und die Insel Werd bei Eschenz vorgeschlagen, Zweifel an einer solchen Schlacht auf dem See werden kaum geäußert. Da wird behauptet, Tiberius habe sich seine Schiffe auf der Mainau zusammenzimmern lassen <sup>27)</sup>, oder das angebliche Seegefecht wird gar zum Endkampf der verzweifelten Vindeliker, "wahrscheinlich vor Bregenz" <sup>28)</sup> hochstilisiert.

Ebenso ist der überlieferte Zeitpunkt des Endes der Kampfhandlungen eher als Ausdruck augusteischer Propaganda zu verstehen. Horaz <sup>29)</sup> hatte den dichterischen Einfall, den Krieg durch das Walten der Fortuna ausgerechnet am 1. August glücklich enden zu lassen. An diesem veritablen Kaisertag feierte man in Rom die Einnahme von Alexandria und das Ende des Bürgerkrieges, es sind die Kalenden jenes Monats, der später nach dem Alleinherrscher umbenannt und zu dessen Ehren er um einen Tag verlängert wurde. Es mag ja irgendwo im Felde Feiern und Opfer zu Ehren des Augustus gegeben haben, an eine Siegesfeier der vereinigten Heere ist aber nicht zu denken: Dafür erscheint der Termin allzu inszeniert.

Die zweite Tendenz, die sich durch alle schriftlichen Quellen der Antike zieht, ist die behauptete Barbarität der angegriffenen Alpenvölker. Cassius Dio geht ausführlich darauf ein <sup>30)</sup>:

"Die Räter, die zwischen Norikum und Gallien in den an Italien grenzenden Tridentinischen Alpen ihre Wohnsitze haben, unternahmen Einfälle in viele Teile des benachbarten Gallien und schleppten sogar aus Italien Raubgut hinweg. Außerdem misshandelten sie die Römer oder auch ihre Bundesgenossen, welche ihr Gebiet durchquerten. Nun war zwar ein solches Verhalten irgendwie bei Völkern zu erwarten, mit denen kein Friedensabkommen bestand, die Räter aber töteten unter den Gefangenen alles, was männlichen Geschlechtes war, nicht nur was bereits in die Welt getreten war, sondern auch was als ungeborenes Leben sich in den Körpern der Frauen befand und durch Wahrsagerei als männlich festgestellt wurde."

Der Vorwurf von periodisch wiederkehrenden räuberischen Überfällen ist nicht nur legitimierende Propaganda. Die Städte Oberitaliens wurden immer wieder heimgesucht. So musste z. B. Como nach einer rätischen Invasion 95/94 v. Chr. wieder neu besiedelt werden. Andererseits benutzten römische Amtsträger den Vorwand der Verteidigung zu umfangreichen Raubzügen in den benachbarten Alpen, um ihren Soldaten Beute und sich den Imperatorentitel zu sichern. Wie Cassius selbst sagt, mit Raubzügen aus den Alpen wurde gerechnet, umso mehr, als das römische Sicherheitsbedürfnis seit der Niederlage bei Noreia (113 v. Chr.) und dem durch Kimbern und Teutonen ausgelösten Schock den Barbaren jenseits der Alpen stets misstraute bzw. jedes Unrecht zutraute. Daher klang in römischen Ohren das Gräuelmärchen von der Ausrottung der männlichen Nachkommenschaft von Gefangenen in römischen Ohren durchaus glaubhaft, ein Topos übrigens, den schon Strabon verbreitete <sup>31)</sup>.

---

<sup>25)</sup> Cassius Dio LIV 22,4.

<sup>26)</sup> VII 1, 5.

<sup>27)</sup> Burmeister 1980, S. 18.

<sup>28)</sup> Bilgeri 1976, S. 24.

<sup>29)</sup> carm. IV 14, 34-40.

<sup>30)</sup> LIV 22,1f.

<sup>31)</sup> IV 6, 8.

In dieselbe Kerbe schlägt um 120 der römische Historiker Florus, der in Anlehnung an Livius vor allem, aber auch an Sallust und Seneca dem Älteren einen Abriss der römischen Geschichte von der Gründung Roms bis Augustus verfasste. Seiner ziemlich oberflächlichen Aneinanderreihung von dürren Kriegsdarstellungen glaubte er durch hin und wieder eingeschobene Episoden ein bisschen Farbe geben zu müssen. Vom Alpenfeldzug hält er Folgendes für erwähnenswert<sup>32)</sup>:

Noricis animos dabant Alpes, quasi in rupes et nives bellum non posset ascendere. Sed omnes illius cardinis populos, Breunos, Ucennos atque Vindelicos, per privignum suum Claudium Drusum perpacavit. Quae fuerit Alpinarum gentium feritas, facile est vel per mulieres ostendere, quae deficientibus telis infantes suos humi adflictos in ora militum adversa miserunt.

Norici, -orum: die Noriker (*als Sammelbezeichnung für Alpenvölker*)  
animus dare: Mut machen, anstacheln  
quasi: (so) als ob  
cardo, -inis m.: (*hier*) Grenzregion  
Breuni, Ucenni, Vindelici: die Breunen, Ukenner und Vindeliker (*unvollständig bzw. nur beispielhaft angeführte Alpenvölker*)  
privignus, -i: Stiefsohn  
perpaco 1: (völlig) befrieden  
vel: (*hier*) besonders  
ostendere per (+ acc.): an etwas zeigen  
deficio 3M: ausgehen, zu Ende gehen  
humi adfligo 3, -flici -flictus: (am Boden) zerschmettern  
mitto 3 (*hier*): werfen

Das ist wirklich alles, was Florus über den Alpenfeldzug zu berichten weiß: Nichts erzählt er von getrennten Operationen, nichts von Aufmarschwegen, nichts von Tiberius. Dafür fabuliert er über eine sozusagen von der Natur dieses Landstrichs vorgegebene Tollkühnheit der Alpenbewohner und übertrifft jede Absurdität, die bisher über die Alpenbewohner erzählt worden war: Die verzweifelten Norikerinnen hätten ihre eigenen Kinder erschlagen und als Wurfgeschosse den anrückenden Römern entgegengeworfen!

Kollektive Selbsttötung in ausweglosen Situationen wird von antiken Autoren hin und wieder berichtet und zwar durchwegs als Beweis von Barbarität. R. Bichler<sup>33)</sup> hält den Kindesmord für topisch, grundsätzlich aber für historisch möglich als "... einen Aspekt einer umfassenderen Selbstvernichtung der in äußerster existentieller Bedrohung geratenen Verteidiger [...]. Die Frauen töteten ihre Kinder natürlich nicht, um sie als Wurfgeschosse zu verwenden, sondern suchten sie und sich selbst der Verfügungsgewalt der Sieger zu entziehen und wollten daher lieber selbst kämpfend umkommen als in Gefangenschaft geraten".

Doch nichts ist zu absurd, um nicht als Rechtfertigung angeführt und geglaubt zu werden. Dass ein "gerechter Krieg" mit gerechten Gründen, Absichten und der Angemessenheit der Mittel legitimiert werden musste, stand anno 15 v. Chr. außer Zweifel. Augustus selbst beansprucht für sich, bei der Eroberung der Alpen gegen keinen Stamm unrechtmäßig Krieg geführt zu haben<sup>34)</sup>. Und auch der Kaiser-Biograph Sueton<sup>35)</sup> attestiert ihm, er habe nur Kriege aus gerechten und dringenden Gründen geführt. Es zeigt sich hier wieder einmal die fundamentale Schwäche der herrschenden Theorie vom "gerechten Krieg" und ihrer Anwendung: Was denn gerecht an den behaupteten Gründen und Absichten sei, das definiert der Sieger.

<sup>32)</sup> II 22.

<sup>33)</sup> Bichler 1987/88, S. 15ff, Zitat aus S. 20.

<sup>34)</sup> Res gestae 26, 2: "... nulli genti bello per iniuriam inlato ...".

<sup>35)</sup> Augustus 21, 2: "... nec ulli genti sine iustis et necessariis causis bellum intulit ...".

Dessen ungeachtet wurde diese Horrorgeschichte in der Literatur bisweilen für bare Münze genommen, wie überhaupt das in der antiken Literatur weiterhin im Dunkel bleibende Verhalten der Alpenbewohner häufig zu einem Showdown hochstilisiert wurde. Ein Beispiel möge genügen:

*"Ein blutiger Kampf entbrannte um die Klausen, die vielen von Natur aus überaus sicheren, ja unzugänglichen Bergfesten, um die Hauptorte sowie in offenem Gefecht. Für ihre Freiheit und eigene Lebensform kämpften die Räter in verzweifelterm Einsatz [...]: 'Aus Liebe zur Freiheit hatten die Räter sich dem Tod geweiht.' Bis zu den Bergspitzen und Schneefeldern hinauf stellten sich ihre Scharen immer wieder dem Feind zum Kampfe, an dem sich auch die Frauen beteiligten"* <sup>36)</sup>.



Romulus und Remus mit Wölfin. Fragment vom Gürtel eines Legionärs, gefunden in Brigantium. VLM

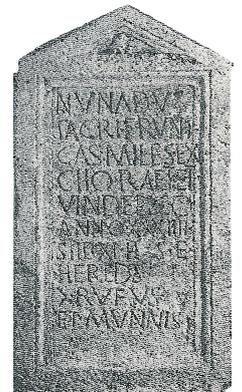
Sicher scheint zu sein, dass Drusus auf einer östlichen Route durch das Trentino und über den Reschen und Brenner nach Norden vorstieß, sein Bruder Tiberius aber von Lugdunum aus mit der Hauptstreitmacht durch die Burgundische Pforte entlang des Hochrheins ins Bodenseegebiet gelangte. Da in den schriftlichen Quellen auch Unterfeldherrn erwähnt werden und bei jüngsten Ausgrabungen deutliche Relikte der beteiligten Legionen auf den Bündner Passstraßen zu Tage traten, scheint die Annahme eines dritten Angriffskeils zumindest über die Bündner Pässe ins Alpenrheintal überzeugend zu sein. Über die Intensität der Verteidigung können keine Aussagen gemacht werden, außer dass die archäologischen Befunde, wie sie aus dem süddeutschen Alpenvorland vorliegen, eine so dünne Besiedelung schon vor dem Feldzug wahrscheinlich machen, dass mit anhaltender Gegenwehr eigentlich nicht gerechnet werden kann <sup>37)</sup>. Unbestritten ist die Kürze des Feldzuges, und dass es viele einzelne Scharmützel gegeben haben muss. Die Annahme einer großen, endgültigen Schlacht zu Wasser oder zu Lande wird mehrheitlich verworfen.

Nach dem Feldzug wurde ein Teil der männlichen Bevölkerung aus ihrer Heimat abgezogen und in die neu aufgestellten Räter- und Vindeliker-Kohorten gesteckt. Truppenstützpunkte wurden angelegt, vorhandene Routen zu Straßen ausgebaut und Zivilsiedlungen (*canabae*) entstanden vor den Mauern der Militärlager. In den ersten Jahrzehnten der Okkupation stand das Gebiet unter Militärverwaltung, bis es vermutlich um 40 formell in eine Provinz umgewandelt wurde, die man zunächst von Cambodunum (Kempten) aus verwaltete. Ab dem frühen 2. Jhdt. residierten die jeweiligen Statthalter in Augusta Vindelicorum (Augsburg).



Römischer Mercurius und gallo-romanische Rosmerta. VLM.

Nach massiven Zerstörungen im Vierkaiserjahr (69), die auch die junge Zivilstadt Brigantium am Ölrain zu erleiden hatte, begann der Ausbau des Limes und eine lange, friedliche Blütezeit der gallo-romanischen Zivilisation, die erst mit den Invasionen von Germanen und insbesondere der Alemannen ab dem frühen 3. Jhdt. zu Ende ging. Doch dies ist schon die nächste Geschichte ...

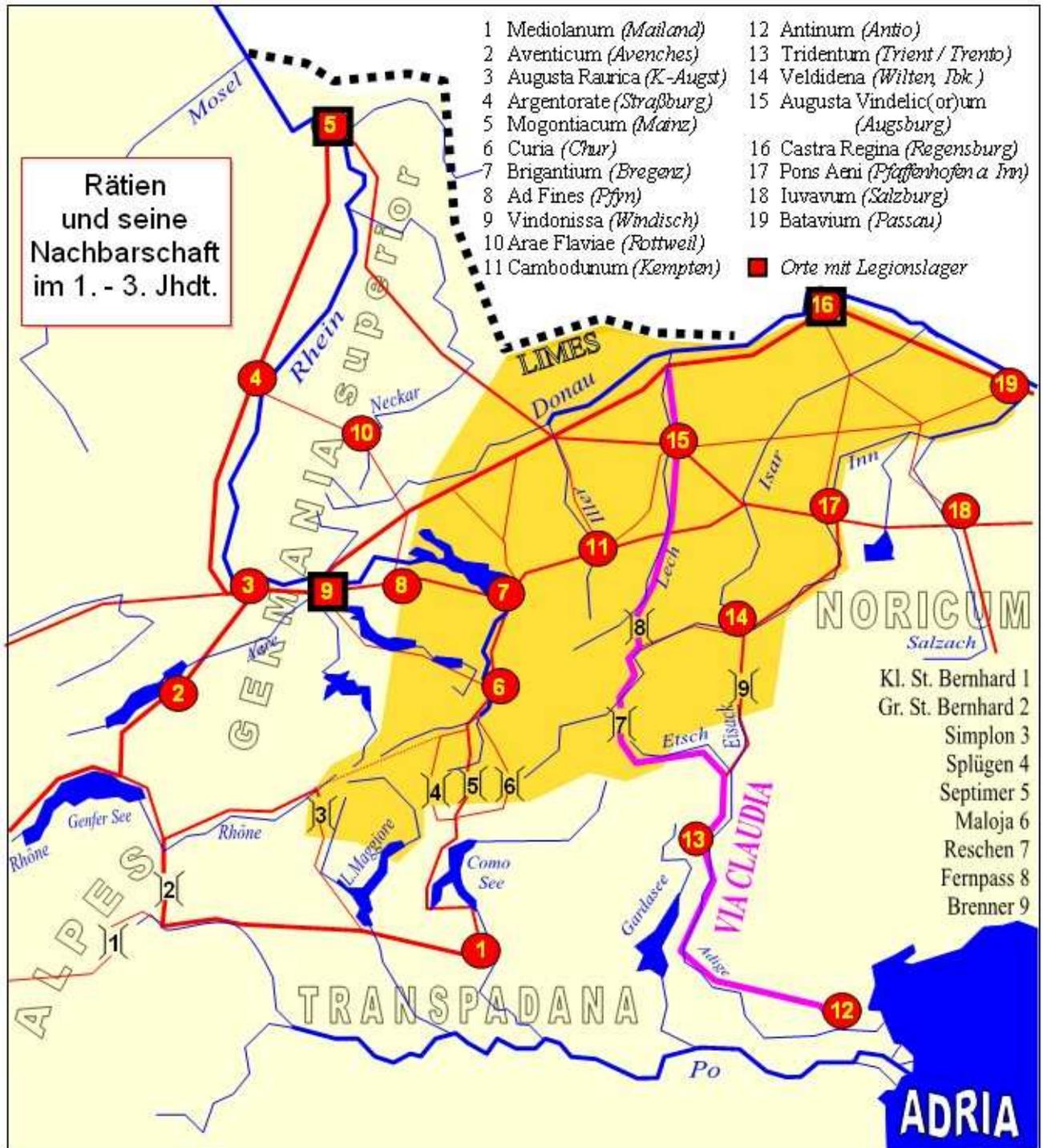


Grabstein des Nunadus aus dem Stamm der Runikaten, Soldat der Cohors Raetorum et Vindelicorum. Fundort Mainz, 1. Jhdt.

Zunächst wurden beide Volksbezeichnungen verwendet, später setzt sich als Provinzname "Raetia" durch.

<sup>36)</sup> Bilgeri 1976, S. 24.

<sup>37)</sup> Csysz 1995, S. 35-37; Rageth 2008, S. 88-93.



- Res Gestae Divi Augusti. Meine Taten. Hg., übersetzt und kommentiert von Ekkehard Weber. Düsseldorf (Artemis & Winkler) 2004.
- Cassius Dio: Römische Geschichte. Übersetzt v. Otto Veh. Düsseldorf (Artemis & Winkler) 2007.
- Florus: Römische Geschichte. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Günter Laser. Darmstadt (WBG) 2005.
- Horatius opera. Hg. v. S. Borzsák, Leipzig (Teubner) 1984.
- Vellei Paterculi Historiarum ad M. Vinicium consulem libri duo. Hg.v. W. S. Watt (= verbesserter Nachdruck Teubner). Stuttgart 1998.
- C. Suetonius Tranquillus: Die Kaiserviten – De vita Caesarum. Hg., übersetzt und kommentiert von Hans Martinet. Düsseldorf (Artemis & Winkler) 1997.
- Bichler Reinhold: Alpinarum gentium feritas. Eine Betrachtung zu Florus II 22. In: Römisches Österreich (15/16) 1987/88, S. 15-26.
- Bilgeri Benedikt: Geschichte Vorarlbergs I: Vom freien Rätien zum Staat der Montforter. Wien-Köln-Graz 1976.
- Burmeister Karl Heinz: Geschichte Vorarlbergs. Ein Überblick. Wien 1980.
- Csyzs Wolfgang u.a.: Die Römer in Bayern. Stuttgart 1995.
- Drack Walter und Rudolf Fellmann: Die Römer in der Schweiz. Stuttgart 1988
- Frei-Stolba Regula: Die Räter in den antiken Quellen. In: Das Räterproblem in geschichtlicher, sprachlicher und archäologischer Sicht (= Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 28). Chur 1984, S. 6-21.
- Kemkes Martin: Vom Rhein zum Limes und wieder zurück. Die Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. In: Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Begleitband zur Landesausstellung Stuttgart 2005-2006. Stuttgart-Esslingen 2005, S. 44-55.
- Planck Dieter: Die Römer in Baden-Württemberg. Stuttgart 2005
- Rageth Jürgen: Zeugnisse des Alpenfeldzuges von 16/15 v. Chr. aus Graubünden. In: Bevor die Römer kamen. Späte Kelten am Bodensee. Hg. v. Norbert Hasler u.a. Sulgen 2008, S. 88-93.
- Scheffknecht Wolfgang: Der Beginn der römischen Herrschaft in Vorarlberg. In: Die Römer in den Alpen. Bozen 1989, S. 55-69.
- Schön Franz: Der Beginn der römischen Herrschaft in Rätien. Sigmaringen 1986.
- Truschnegg Brigitte: Vorarlberg und die Römer. Geschichtsbewusstsein und Landesgeschichte im Wechselspiel (1800-1945) (= Schriften der Vorarlberger Landesbibliothek 4). Graz-Feldkirch 2001.
- Zanier Werner: Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt. München 2006.